

sche Forschung und Planung und die Forschung in einer konstruktiv-begleitenden Funktion.

Als wichtige Forschungsfelder zum Thema BfNE-Qualitätssicherung macht Heino Apel einerseits eine grundlegende Bestandsaufnahme der zahlreichen bestehenden Qualitätsansätze im Bereich Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung aus. Andererseits steht für ihn auch die Frage an, ob die Qualitätskriterien allgemeiner Schul- und Weiterbildung bereits bzgl. der spezifischen Anforderung einer BfNE erfolgreich angepasst wurden.

Katrin Hauenschild schließlich sieht bei der Survey-Forschung zu BfNE immer noch große Leerstellen. Dabei sind ihrer Meinung nach in diesem Bereich sowohl deskriptive als auch explanative Survey-Studien von großem Interesse. Letztere sind vor allem als replikative Studien angelegt, die laut Autorin bisher kaum realisiert wurden. Ihre Feststellung wird dadurch unterstützt, dass dieser Forschungsbereich auch im vorliegenden Sammelband nur durch einen einzigen Beitrag repräsentiert wird, der sich dann in erster Linie auf ältere Forschungsvorhaben bezieht.

Ein Verdienst dieses Sammelbandes ist es zweifellos, die Forschung zu einem Bildungsbereich zu dokumentieren, der aus diversen Gründen derzeit droht, aus dem politischen Bewusstsein zu verschwinden. Die Forschungsobjekte und -themen zeigen zudem, dass die vergangenen Jahre weitere bedeutende Entwicklungen im Bereich Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung gebracht haben, die zu neuen Methoden, Themen und Adressaten in diesem Bildungsbereich führten. Der Schritt von einer naturwissenschaftlich orientierten Umweltbildung hin zu einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung, die auch soziale Aspekte mit einschließt, ist nun endgültig vollzogen. Immer noch sind jedoch bei den Forschungsthemen, wie schon 1998 von de Haan und Kuckarz festgestellt, die Bereiche außerschulische Bildung und Erwachsenenbildung unterrepräsentiert. Deutlich wird zudem, dass die seit Jahren geforderte systematische und methodisch überzeugende Forschung in diesem Bereich immer noch ein Desiderat ist.

Herausgeber Rieß beklagt selbst in seinem einleitenden Kapitel, dass „man in der Kommission Bildung für eine nachhaltige Entwicklung weit davon entfernt (ist), sich einheitlich an Richtlinien zur Manuskriptgestaltung zu orientieren“. Obwohl er zu dem Urteil gelangt, dass „in den meisten Fällen methodisch kontrolliert gearbeitet wird und die Arbeitsmethoden und Erhebungstechniken angegeben werden“, sind die Methodenkapitel vieler Beiträge bzgl. Präzision und Vollständigkeit (Methoden der Datengewinnung, Fallzahl, Auswertungsmethoden) noch nicht überzeugend. So ließe sich beispielsweise diskutieren, ob eine „empirische Zukunftswerkstatt“ eine wissenschaftliche Form der Datengewinnung darstellt und was sie von herkömmlichen Zukunftswerkstätten unterscheidet. Die Diskussion um adäquate Forschungsmethoden, die 1997 mit der Tagung „Methoden der Umweltbildungsforschung“ begonnen wurde, ist also noch lange nicht beendet. Regelmäßige zusammenfassende Publikationen zu aktuellen Forschungen wie der vorliegende Sammelband können für diesen Prozess Grundlage sein.

*Stephanie Conein*

**Schüßler, Ingeborg/Thurnes, Christian M. Lernkulturen in der Weiterbildung**

(Studientexte für Erwachsenenbildung)  
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2005,  
148 Seiten, 19,90 Euro,  
ISBN: 3-7639-1845-0

Nachdem seit Ende der 1990er Jahre eine Vielzahl von Beiträgen zum Thema „Neue Lernkultur“ verfasst wurde – die Zahl der Publikationen hatte sich allein im Zeitraum von 1999 bis 2003 verzehnfacht – lässt die Publikationstätigkeit zum Thema zwischenzeitlich wieder nach. In dieser Situation legen Schüßler und Thurnes einen Studientext vor, der den neutraleren Titel „Lernkulturen in der Weiterbildung“ trägt und damit auf die Vielfalt unterschiedlicher Lernkulturen hinweist, ohne gleich „Neues“ zu unterstellen. Sehr strukturiert zeichnen die Autor/inn/en in sechs Kapiteln die Entwicklung des Diskurses nach und stellen nicht nur wichtige Ergebnisse der Diskussion dar, sondern verknüpfen eine breite Palette relevanter Aspekte zu ei-

nem neuen Ganzen. Der Studientext verfolgt dabei das vorrangige Ziel, Grundlagen zu vermitteln, „um unterschiedliche Positionen einordnen und die Relevanz der Diskussion für die Weiterbildung nachvollziehen zu können“ (S. 11).

Dazu wird einleitend auf den Lernkulturbegriff und unterschiedliche Definitionen eingegangen. Erklärtes Ziel der Autor/inn/en ist es, kein normatives Bild von Lernkulturen aufzuzeigen, sondern verschiedene Beschreibungen dieses Wirklichkeitsbereiches anzubieten. Zum Abschluss des Kapitels fragen sie, ob Lernkulturen gestaltbar sind und unterscheiden implizite und explizite Gestaltung. Nach dieser Annäherung an den Begriff werden Hintergründe der Lernkulturdebatte dargestellt. Zuerst zeichnen die Autor/inn/en gesellschaftliche Entwicklungen nach, um die große Resonanz der Lernkulturdebatte zu erläutern. Anschließend werden die lerntheoretischen Bezüge dargestellt, die meist zur Begründung für den erforderlichen Wandel von Lernkulturen herangezogen werden. Schließlich wird der bildungspolitische Hintergrund nachgezeichnet. Dabei sprechen die Autor/inn/en z. B. auch die erheblichen wirtschaftlichen und strukturellen Konsequenzen der Bildungsgutscheine für die Bildungsträger an, die zu fehlender Planungssicherheit und Kontinuität führen und somit indirekt auch Auswirkungen auf die Lernkultur haben. Das fünfte Kapitel widmet sich der Beleuchtung des Lernkulturwandels nicht nur in Weiterbildungseinrichtungen, sondern auch im Bereich der Unternehmen und Betriebe. Dazu benennen Schüssler und Thurnes u. a. Kennzeichen neuer Lernkulturen, gehen auf die – manchmal widersprüchlichen – Herausforderungen für die Einrichtungen und das Personal ein und untersuchen den Zusammenhang mit dem Konzept der lernenden Organisation. Zum Abschluss des Kapitels weisen sie auf Organisationsentwicklung als Chance zur Entwicklung von Lernkulturen hin. Das letzte Kapitel greift die eingangs gestellte Frage nach der Gestaltbarkeit von Lernkulturen auf und geht sehr konkret auf unterschiedliche Möglichkeiten ein, wie die Entwicklung neuer Lernkulturen unterstützt werden kann. Zunächst präzisieren die Autor/inn/en den Begriff der Innovation, um anschließend Instrumente zur Diagnose von Lernkulturen darzu-

stellen. Dann wird das Kapitel erfreulich „praktisch“, wenn vier aktuelle Beispiele unterschiedlicher Facetten neuer Lernkulturen in der Weiterbildungspraxis präsentiert werden. Mit diesen Beispielen gelingt es sehr gut, eine konkretere Idee von den realen Veränderungen in der Weiterbildungspraxis zu vermitteln und gleichzeitig ein erfreulich breites Spektrum von unterschiedlichen Ansätzen innovativer Lernkulturen darzustellen. Dabei lassen es die Autor/inn/en aber nicht bewenden. Zum Schluss des Kapitels geben sie relativ ausführliche Gestaltungsanregungen für die Lernkulturentwicklung: zur Personalentwicklung, zu Lernarrangements und -settings sowie zum Umgang mit einer Abwehr gegen Gestaltungsmaßnahmen. Damit geben die Autor/inn/en einen beeindruckend umfassenden Einblick in diese für die pädagogische Profession höchst relevante Thematik. Komplettiert wird ihre Darstellung durch ein kurzes Glossar mit den wichtigsten Begriffen und einer kurzen inhaltlichen Beschreibung ausgewählter Bücher zum Thema.

Kenntnisreich fächern Schüssler und Thurnes die vielfältigen Facetten des Themas auf und führen den Leser bzw. die Leserin durch den so transparent werdenden Kosmos von programmatischen, paradigmatischen und pragmatischen Diskursen. Dem/Der am Thema Interessierten werden damit in einem straffen Überblick die wichtigsten Überlegungen bezogen auf die Lernenden, die Lehrenden, die Weiterbildungsorganisationen aber auch Wirtschaftsunternehmen im Zusammenhang mit einer neuen Lernkultur präsentiert. Dabei ist der Text sehr schlüssig und übersichtlich gegliedert und überdies lesefreundlich geschrieben. Die einleitend für das Buch und die einzelnen Kapitel formulierten Ziele werden eher übertroffen. Insgesamt also eine besonders gelungene Einführung in die vielschichtige und komplexe Thematik, die Studierenden wie interessierten Praktiker/inne/n uneingeschränkt empfohlen werden kann.

*Stephan Dietrich*